

lage der Papierfabriken ausgeführt hat, möchte ich mit unterschreiben. Es gibt tatsächlich noch Papierfabriken, die anständige Geschäftsgrundsätze haben; und die insgedessen nächstens aufhören müssen, zu arbeiten. Sie dürfen nicht alles in einen Topf werfen.

Wir kommen nur dadurch weiter, daß wir uns selbst helfen. Wir müssen mit den Wirtschaftsfaktoren gehen, aber nicht mit dem Staat. Nehmen Sie an, daß Ihr Vorschlag eine Verbilligung von 2 bis 3 Mark für das Kilo bringt! Das hat für die Dauer nichts zu sagen. Diese 2 bis 3 Mark für das Kilo haben noch nicht die Einwirkung auf die Bücherpreise und können sie nicht haben, die wir erwarten, und das uns angebotene Geschenk werden wir letzten Endes überteuert bezahlen müssen. Da nämlich auch das Kontingent verringert werden soll, so müssen wir den notwendigen Mehrbedarf dann um so teurer im freien Handel kaufen.

Geheimer Hofrat Kommerzienrat Karl Siegmund (Berlin): Die teilweise sehr erregten Auseinandersetzungen der verschiedenen Parteien hier für Planwirtschaft, dort für freie Wirtschaft zeigen uns, wie außerordentlich schwer die Katastrophe, die über den Papiermarkt und damit über den Verlagsbuchhandel hereingebrochen ist, auf uns lastet. Es ist gar keine Frage, daß es nicht möglich ist, aus einer hohlen Hand etwas zu geben, und hier machen Sie der Kriegswirtschaftsstelle Vorwürfe deswegen, weil sie seither nicht in der Lage gewesen ist, alle Ansprüche zu erfüllen, die Sie zu stellen berechtigt zu sein glaubten. Meine Herren, niemand von Ihnen kann uns sagen, wie die Verhältnisse wären, wenn die Kriegswirtschaftsstelle während der drei oder vier Jahre ihrer Existenz nicht gearbeitet hätte. Ich, der ich Gelegenheit habe, als Mitglied des Beirats der Kriegswirtschaftsstelle und als Vertreter des Buchhandels im Reichswirtschaftsministerium in allen Kommissionen zu sitzen, die sich mit den Papierfragen beschäftigen, weiß, wie die Dinge eigentlich liegen. Meine Herren, im gegenwärtigen Augenblick daran zu denken, die Wirtschaftsstelle glatt zu beseitigen, wäre gleichbedeutend mit Selbstmord für den Verlagsbuchhandel. Meine Herren, es ist nicht einmal, sondern es ist viele Male geschehen, daß die Wirtschaftsstelle ebenso wie das Reichswirtschaftsministerium auf den Standpunkt sich gestellt hat: wir von unserer Seite legen keinen Wert auf die Fortsetzung der Kontingentierung, und wenn der Verlagsbuchhandel es wünscht, heben wir die Kontingentierung sofort auf, und einstimmig, einschließlich der Stimme des Herrn Dr. Ullstein, haben sich bis in den Januar hinein alle Mitglieder des Beirats II der Kriegswirtschaftsstelle auf den Standpunkt gestellt, daß die Beibehaltung der Kontingentierung, die Beibehaltung der Wirtschaft eine unbedingte Notwendigkeit ist. (Hört! hört!)

Meine Herren, wenn es uns möglich gewesen wäre, über die schwere Kriegszeit hinauszukommen, wenn es insbesondere den mittleren und kleineren Verlegern möglich war, ihre Produktionsfähigkeit während der Kriegs- und Revolutionszeit bis jetzt doch noch einigermaßen aufrechtzuerhalten, so verdanken wir das (Zuruf: Dem Schleichhandel!) einzig und allein der Wirtschaftsstelle (Sehr richtig!). Ich gebe ohne weiteres zu, daß es den großen Verlagen wie Ullstein, Mosse und Scherl gelungen wäre, auch ohne die Wirtschaftsstelle sich ihr Papier zu verschaffen. Infolge ihrer Verbindungen, ihrer Kapitalkraft hätten diese Firmen unbedingt die Möglichkeit gehabt, sich ihr Papier zu verschaffen, aber, meine Herren, sicherlich auf Kosten des mittleren und kleineren Verlags, der dann vielleicht gar nichts bekommen hätte. (Zustimmung.) Unter diesen Umständen verstehe ich nicht, wie gerade aus den Kreisen des mittleren und kleineren Verlags heute gegen die Wirtschaftsstelle und gegen die Bewirtschaftung des Papiers in einer Weise Sturm gelaufen wird, wie wir das jetzt wieder gehört haben.

Meine Herren, Sie, die Sie bis jetzt gegen die Wirtschaftsstelle und gegen die Bewirtschaftung des Papiers gesprochen haben, seien Sie mir nicht böse, daß ich das ausspreche; aber Sie verstehen oder übersehen die Dinge nicht. Sie sind nicht in der Lage gewesen, tiefer in die Verhältnisse hineinzubliden. (Sehr richtig!) Wie liegen denn die Dinge? Wir haben in Friedenszeiten eine deutsche Zellstoffproduktion von etwa 70 000

Tonnen im Monat gehabt. Die Zellstoffproduktion ist in den Monaten November und Dezember heruntergegangen bis auf 17 000 Tonnen. Von diesen 17 000 Tonnen fließen der Tagespresse von vornherein 5000 Tonnen zu. Bleiben noch 12 000 Tonnen übrig. Mit diesen 12 000 Tonnen soll der gesamte Papierbedarf außerhalb der Zeitungsbetriebe gedeckt werden. Wenn diesen ursprünglich in Friedenszeiten vorhanden gewesen 70 000 Tonnen heute 12 000 Tonnen gegenüberstehen, so ist es ganz selbstverständlich, daß da die Not groß ist, und daß sie sich nicht allein dadurch bemerkbar macht, daß man nichts oder nur wenig erhalten kann, sondern daß die Not sich auch in dem Preise abspiegelt.

Was bezweckt nun dieses neue Abkommen? Nach sehr langen und sehr eingehenden Erörterungen, nach sehr eindringlichen Vorstellungen der Mitglieder der betreffenden Kommission im Reichswirtschaftsministerium, nach sehr eindringlichen Vorstellungen einzelner Firmen, nach den außerordentlich drängenden Notschreien der Akademien und der wissenschaftlichen Kreise ist nunmehr das Reichswirtschaftsministerium zu dem Standpunkt gekommen, daß es notwendig ist, in gleicher Weise, wie man die Zeitungsverlage mit Zuteilung einer bestimmten Quote von Zellstoff sicherzustellen versucht, den Versuch zu machen, den Verlagsbuchhandel, den Buchhandel, die Zeitschriften und alles, was mit dem Buchverlag zusammenhängt, sicherzustellen. Es ist uns gelungen, jetzt das Reichswirtschaftsministerium dahin zu bringen, daß von vornherein von der Zellstoffproduktion ein gewisses Quantum zur ausschließlichen Herstellung von mittelfeinem Druckpapier, von dem Druckpapier, das wir nötig haben, zur Verfügung gestellt wird. Es soll ferner ermöglicht werden, daß uns der nötige Holzschliff gesichert wird, und nach den Erklärungen, die wir vor vierzehn Tagen im Reichswirtschaftsministerium gehört haben, hat der Kohlenkommissar seine Bereitwilligkeit erklärt, daß dazu die nötige Kohle gegeben wird, damit aus diesen drei Rohstoffen Kohle, Zellstoff und Holzschliff nunmehr ein Papier erzeugt wird, das ausschließlich für den Verlag bestimmt ist.

Es ist ganz richtig gesagt worden, daß die Frage der Papiernot eine Kohlenfrage ist. Die Kohlenfrage hat allerdings im Vordergrund gestanden. Die Not ist dadurch entstanden, daß, als im vorigen Herbst aus den Reihen der Landwirtschaft der Notschrei erscholl: Wir können unsere Felder nicht bestellen, weil uns die nötigen Düngemittel fehlen; es muß Kali zur Düngung unserer Felder beschafft werden, — mit einem Federstrich der Kohlenkommissar von der Kohle, die den Zellstofffabriken und Papierfabriken zur Verfügung stand, 20 Prozent nahm, um sie der Kaliindustrie zuzuführen. Dieses Abkommen, das mit der Kaliindustrie geschlossen worden war, ist am 1. April zu Ende gegangen, und seit dem 1. April ist tatsächlich eine bessere Belieferung der Papierfabriken und Zellstofffabriken ermöglicht worden.

Was soll nun der Zweck des neuen Abkommens sein? Es soll die Möglichkeit geschaffen werden, mit diesen freigestellten Rohstoffen ein Papier herzustellen, das dem Verlagsbuchhandel zur Verfügung bleibt, — ihm ausschließlich vorbehalten ist. Wenn die Verteilung der Rohstoffe einschließlich der Kohle nunmehr über ganz Deutschland erfolgen würde, so würde naturgemäß eine Zersplitterung der Rohstoffe eintreten; wir würden in jeder Papierfabrik ein Quantum — in dieser das und in einer anderen wiederum ein anderes Quantum — erhalten. Es soll nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Papierfabriken beliefert werden, mit denen ein Sonderabkommen getroffen werden wird, ein Sonderabkommen, über dessen Abschluß mit dem Verein der Papierfabriken zurzeit Verhandlungen schweben. Dieses Sonderabkommen soll dahin gehen, daß die betreffenden Papierfabriken, die sich bereit erklärt haben, darauf einzugehen, die Rohstoffe nur unter der Auflage erhalten, sie ausschließlich zu Werkdruckpapier zu verarbeiten und dieses hergestellte Werkdruckpapier ausschließlich wieder uns zur Verfügung zu stellen.

Natürlich gehört dann zur Verteilung dieser bevorzugt hergestellten Papiere, zur Verteilung dieser Papiere, die aus den vom Reichswirtschaftsministerium zur Verfügung gestellten Rohstoffen erzeugt werden, ein gewisser Schlüssel. Wer soll diesen